Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Interessent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin GW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Anzeigenpreis 25 Pfg. für die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum, Lokalpreis 30 Pfg., Reklamen 75 Pfg., alles mit 40% Teuerungszuschlag. Zeitraub und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die Spaltzeile 60 Pfg. bez. 90 Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 30 bez. 50 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., in die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtl. Beitreibungen 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verschl. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 196. | Freitag den 23. August 1918. | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Die neuen großen Angriffe der Engländer bei Arras blutig abgewiesen.

Um Raub und Ruhm.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 21. August.

Unsere maßgeblichen Herren beginnen sich zu rühren. Neulich schon hatte der neue Staatssekretär des Auswärtigen sich den englischen Ministerpräsidenten vor, um ihm das leichtgemute Lügen für die Zukunft etwas zu erschweren, und gestern nahm Dr. Solf, der Verwalter unserer von Feindeshand geraubten Schutzgebiete, Gelegenheit, einen größeren Kreis von Vertretern der Presse, von Parlamentariern und Politikern um sich zu versammeln und vor diesem Forum eine Abrechnung mit der [illegible] Unterhausrede des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen vorzunehmen, wie sie wirkungsvoller nicht gedacht werden kann. Für deutsche Verhältnisse natürlich. Ein deutscher Staatsmann hält sich immer, auch wenn er deutlich, ja selbst wenn er grob wird, in den Grenzen des Anstands und der Vornehmheit. Er entspricht damit durchaus dem Empfinden seines Volkes. Herr Dr. Solf hat den Beweis erbracht, daß man nicht — nach englischem Beispiel — in die Gosse hinabzusteigen braucht, um einen rednerischen Erfolg zu erzielen. Die Hiebe, die er Herrn Balfour erteilte, haben gesessen.

Er ist ein Redner im guten Sinne des Wortes. Hatte er seine Ansprache selbstverständlich auch sorgfältig vorbereitet, so trug er sie doch mit so frischem Ausdruck, mit so sichtlich empfundener innerer Anteilnahme an dem Gegenstande, den er behandelte, vor, daß die unmittelbare Wirkung eines starken persönlichen Erlebnisses bei den Zuhörern nicht ausblieb. Mit Genugtuung stellte er zurückhaltend fest, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft, dank der verständnisvollen Mitarbeit der Presse, ein deutsches Volksziel geworden ist, eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht. Herr Balfour hat nun zwar die Annexion unserer Kolonien in aller Form angemeldet, mit Gründen, die eine Antwort verlangen, wolle man nicht die Mitschuld der Verunglimpfung unseres Vaterlandes auf sich laden. Zuerst kommt, wie immer bei den Engländern, das Moralische: unsere führenden Kreise, meint Herr Balfour, seien von einer unmoralischen Gewaltlehre beherrscht. Nun, Chauvinisten und Zinnos gibt es drüben und drüben. Bei uns hatten diese Kreise bis zum Kriege nichts zu bedeuten; jetzt haben sie allerdings Zuzug erhalten, von besonnenen und besorgten Patrioten, die vorher an die Ideale der Völkerverständigung glaubten, jetzt aber, angesichts der unversöhnlichen Gesinnung unserer Feinde, diesen Glauben haben zusammenbrechen sehen. Hat man es drüben doch sogar fertig gebracht, den hehren Gedanken des Völkerbundes durch die gleichzeitige Propaganda für einen Handelskrieg gegen Deutschland zu einer wahren Spottgeburt zu erniedrigen. Was anders steht, nach der letzten öffentlichen Erklärung unseres Kanzlers, der Wiederherstellung Belgiens im Wege als der Kriegswille unserer Feinde? Eine solche Erklärung, bekamen wir zur Antwort, hat für die Entente weder Interesse noch Wert; sie wird die Deutschen aus Belgien und Frankreich vertreiben, und von Deutschland darf nichts übrig bleiben als die Knochen seiner toten Soldaten. So sehr ist es den Beschützern der kleinen Nationen um — Belgien zu tun. Auch an unserer Ostpolitik hat Herr Balfour natürlich sehr viel auszusetzen. Dr. Solf hatte es leicht, seine Anmaßungen zurückzuweisen. Ihm vorzuhalten, wie England mit den Mordgesellen des Zaren so lange durch dick und dünn ging, bis es sich davon überzeugen mußte, daß der Kriegswille dieses armen, unsäglich mißhandelten Volkes endgültig gebrochen war; wie es selbst Iwan den Schrecklichen als Bundesgenossen freudig willkommen heißen würde, wenn er nur Rußland zu neuem Kampfe gegen Englands Feinde zusammenschweißen wollte; wie es jetzt sogar die landlosen Räuberbanden der Tschecho-Slowaken unter seine Fittiche genommen hat, nur um das von der Teilnahme am Kriege zurückgetretene Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Wir sind von den bislang unterdrückten Fremdvölkern gerufen worden, und wir halten fest an der Auffassung, daß der Weg zur Freiheit nicht über Anarchie und Massenmord führen darf. Aber gewaltsame Annexionen im Osten haben wir nicht im Sinn. Als England von diesen Völkerschaften um Hilfe in ihrer Not angegangen wurde, hat es versagt. So hat es das Recht verwirkt, moralisch für die russischen Randstaaten in die Schranken zu treten. Wir werden aus Finnland kein deutsches Portugal machen, wir behandeln Polen oder die Ukraine nicht wie England mit Griechenland verfahren ist. Hat England, durch seine Jahre lang gezeigte Beschönigung der Heldentaten des Zarismus, sich mitschuldig gemacht an dem jammervollen Zerfall dieses Reiches, so mag es zur Umwälzung im Osten jetzt sagen was es will: der Hehler darf nicht Richter sein!

Und schließlich: unsere Kolonien. Herr Balfour sagt einfach: wir haben sie genommen, wir werden sie besser verwalten, also darf Deutschland sie nicht zurückbekommen. Also England braucht nur ein Land zu erobern und zu behaupten, daß es damit besser umgehen werde als sein rechtmäßiger Eigentümer, und damit soll dann der Fall erledigt sein. Über die Tatsache, daß die farbige Bevölkerung in Afrika durch das Vorgehen der Entente dezimiert ist, daß in Britisch-Ostafrika Zwangsaushebungen vorgenommen, daß riesige Arbeiter- und Soldatenheere aus den Schwarzen formiert und nach Europa verschleppt werden, geht Herr Balfour mit Stillschweigen hinweg, daß sogar mit Eingeborenen gegen Eingeborene Krieg geführt worden ist und wird, beschwert ihn nicht im geringsten. Wir aber haben, was unsere Schutzgebiete angeht, ein sehr gutes Gewissen, und können darauf den Anspruch gründen, bei der Neuaufteilung der überseeischen Siedelungsländer unserer Wirtschaftskraft und unserer in langer redlicher Arbeit erworbenen Würdigkeit zum Schutze der Eingeborenen entsprechend gebührend berücksichtigt zu werden.

Aber allerdings: die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Sie predigen den Ausrottungskrieg gegen uns, und solche Reden, wie Herr Balfour sie gehalten hat, haben den Zweck, die dazu nötige Gesinnung zu erhalten. In England stehen die Khakiwahlen vor der Türe, und auch dort, ebenso wie in den andern Ländern der Entente, gibt es immerhin noch Leute, die von einer Fortsetzung des Krieges bis zum Weißbluten nichts wissen wollen. Ihnen soll der Weg zur Besinnung des [illegible] freigemacht werden. Also ruft Dr. Solf das deutsche Volk im fünften Kriegsjahre von neuem alle die Kräfte des Leidens, Kämpfens und Siegens zusammenfassen wie in der großen Erhebung vom August 1914. Er selbst versichert im Namen der deutschen Regierung, daß wir dem Beispiel unserer Feinde nicht folgen, daß wir uns nicht auf den Boden des Vernichtungswillens stellen werden. Wir halten fest an dem Bewußtsein, daß es gemeinsame Aufgaben gibt für die Völker der Erde und daß die brennenden Menschheitsfragen, die jetzt in Blut und Tränen erstickt zu sein scheinen, wieder zu ihrem Rechte kommen werden. Die Stimmung von Millionen in allen Ländern verlangt und erwartet, daß aus all der Not und Qual unserer Tage eine bessere Welt erstehe. Der Siegeszug dieses gemeinsamen Zieles ist sicher. Herr Balfour kann ihn hinausschieben, aber er kann ihn nicht verhindern.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner, als er mit diesem schönen Ausblick in eine glückliche Zukunft schloß. Um Raub und Ruhm, hatte er gesagt, kämpfen unsere Feinde. Wir kämpfen heute wie am ersten Tag um Haus und Hof, um Kaiser und Reich. Unsere Staatsmänner wollen, wie es scheint, an diesem Verteidigungskriege von nun an stärker als bisher auch mit der Waffe des Wortes teilnehmen. Wenn es ihnen gelingt, es immer in so glücklicher Weise zu tun, wie es unserem Kolonialstaatssekretär bei dieser seiner Abrechnung mit Herrn Balfour beschieden war, dann werden wir mit den inneren und den außenpolitischen Wirkungen dieses Redefeldzuges sehr zufrieden sein können.

Dr. Sy.

Der Krieg zur See.

Die Versenkung des „Dupetit-Thouars".

Berlin, 21. August.

Amtlich wird gemeldet: Der nach feindlicher Meldung versenkte französische Panzerkreuzer „Dupetit Thouars" wurde durch eine unserer U-Boote am 7. August im Atlantischen Ozean vernichtet, während er als Führerschiff einen starken Truppentransport von Amerika nach Frankreich geleitete.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die Tauchboot-Gefahr in den amerikanischen Gewässern.

Auf das Erscheinen deutscher Tauchboote an der amerikanischen Küste und auf Gerüchte hin, daß sich eine Tauchbootbasis in Mexiko befinde, sind die Versicherungsprämien sehr gestiegen. Nach holländischen Blättern ist die Schiffahrt in den letzten Wochen stark zurückgegangen. Die Blätter verlangen energische Maßnahmen zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr und Sicherheitsmaßregeln gegen die immer häufiger auftauchenden Minen.

Eine Ansprache Hindenburgs.

In einer Ansprache, die Generalfeldmarschall von Hindenburg beim 3. Garderegiment zu Fuß gehalten hat, sagte er u. a.: „Unsere Lage ist eine günstige, obwohl wir, das dürfen wir ruhig gestehen, in der letzten Zeit auch mal einen Mißerfolg erlitten haben. Das sind Wechselfälle im Kriege, mit denen immer gerechnet werden muß. Wir dürfen uns dadurch nicht beirren lassen. Der Erfolg ist mit uns. Der Feind fängt an zu zermürben. Und wir brauchen nur nicht nachzulassen, sondern müssen fest bleiben. Dann werden wir erreichen, daß ein ehrenvoller, starker, deutscher Frieden in unsere Heimat einziehen kann. Dazu muß ein jeder beitragen durch Anspannung all seiner körperlichen und moralischen Kräfte, und da weiß ich, daß mein altes Regiment mit in vorderster Linie stehen wird, wie am 18. August 1870 vor St. Privat und wie in diesem ganzen jetzigen Kriege wird es auch weiter ruhmvoll seine Pflicht tun."

Englische Roheit gegen Schwerverwundete.

Der schwerverwundete Obermechanikersmaat B. wurde als englischer Kriegsgefangener durch elende Behandlung und wiederholte Drohungen zu militärischen Angaben gedrängt. Als das erfolglos blieb, wurde versucht, ihn durch Schläge zu Angaben über gewisse Maschinenanlagen zu bringen. So achtet das „freie" England die Ehre eines braven Mannes, der sein Vaterland nicht verrät! Einen wehrlosen, schwerverwundeten Mann mit Schlägen zu traktieren, dazu gehört die ganze, immer noch nicht genug gewürdigte englische Roheit! Gott sei Dank haben wir eine wirksame Vergeltungswaffe gegen die Baralong-Mörder in der Hand, die wir rücksichtslos anzuwenden wissen werden, wenn England anders nicht zu Anstand und Gesittung zu zwingen ist.

Nur nichts von Friedenskonferenz.

Zu den Erörterungen über eine mögliche Friedenskonferenz erklärt der Washingtoner Berichterstatter der Londoner „Morningpost": „Nach amerikanischer Auffassung wird Deutschland, wenn es geschlagen ist, und wenn seine Armeen vernichtet sind, und es den Krieg nicht fortsetzen kann, sich ergeben, und die Alliierten werden dann die Bedingungen mitteilen, unter denen sie bereit sind, den Kampf einzustellen. In diesem Fall ist keine Notwendigkeit für eine Friedenskonferenz gegeben, weil nichts zu besprechen vorliegt. Deutschland wird entweder die Bedingungen annehmen müssen, die ihm auferlegt werden, oder es wird einer weiteren Bestrafung unterworfen werden. Friedenskonferenzen werden nach anderen Siegen abgehalten, wegen des Wunsches des Siegers, die freundschaftlichen Beziehungen mit dem Besiegten wieder aufzunehmen und die Harmonie innerhalb der Familien der Nationen wiederherzustellen. In Amerika besteht dieser Geist nicht. Es denkt nicht daran, Deutschland nach dem Kriege freundlich zu begrüßen." — Ein neuer Beweis für den Willen Amerikas, nach dem Kriege den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland fortzuführen.

Geheimvertrag England-Amerika.

Rückversicherung gegen Japan.

Stockholm, 21. August.

In unterrichteten neutralen Diplomatenkreisen will man wissen, daß zwischen den Vereinigten Staaten und England ein Geheimvertrag abgeschlossen worden ist, der das zukünftige Verhältnis dieser beiden Länder nach dem Friedensschluß genau regelt. Es handelt sich um eine Art Schutz- und Trutzbündnisvertrag politischer und wirtschaftlicher Natur, der seine Spitze gegen Japans Ausbreitungspolitik in Ostasien richtet.

Großbritannien und die Vereinigten Staaten glauben nach einer Niederzwingung Deutschlands unter Ausschaltung Rußlands aus der Weltpolitik in der Lage zu sein, jedweden Versuch, ihre eigenen Interessen in Ostasien zu stören, niederzuhalten, da Japan dann allein nicht imstande ist, gegen den Willen der genannten Staaten seine eigene Interessenpolitik durchzuführen. Die Meldung klingt durchaus glaubwürdig. Japans Auftreten im fernen Osten wie im Stillen Ozean ist sowohl den Engländern wie den Amerikanern längst ein Dorn im Auge. Es fragt sich nur, welchen Weg Japan zum Schutz seiner bedrohten Interessen einschlagen wird.

Rußlands Krieg mit dem Verbande.

Siege der Sowjettruppen.

Stockholm, 21. August.

Dem tatsächlichen Kriegszustand zwischen Rußland und dem Verbande entsprechend, wird von der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur wieder ein amtlicher Kriegsbericht verbreitet. Danach haben die Sowjettruppen sowohl im Murmangebiet, als gegen Archangelsk, wo die Engländer geschlagen wurden, als auch gegen die Tschecho-Slowaken Erfolge errungen.

Volkskommissar Trotzki ist von seiner Fahrt an die Front zurückgekehrt und äußerte sich sehr zuversichtlich über die Lage. Die Gefahr, daß die Tschecho-Slowaken weiter auf Moskau vorrücken können, ist gänzlich beseitigt. Die Bolschewiki machen langsame, aber sichere Fortschritte in der Richtung von Perm und Jekaterinburg. Die Kämpfe um Kasan dauern fort.

Englands Wehrmacht im Murmangebiet.

Laut „Iswestija" beziffert das in Moskau angekommene frühere Mitglied der Murmanflottille, Popow, die Land-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF